

Lukas 10,25-37

Ein Anspiel zum barmherzigen Samariter

Sprecher: „Hast du es schon gehört? Jesus ist in der Nähe!“ So hörte man die Leute reden, wenn sie erfahren hatten, dass Jesus auf der Durchreise ist. Und dann ging es los - man machte sich auf die Socken um ihm möglichst zu begegnen. Schließlich hatte man ja schon viel von ihm gehört. Kranke hatte er gesund gemacht, er konnte mit wenigem Viele satt machen und aus Wasser hatte er sogar Wein gemacht. Die Leute wollten immer mehr über diesen ungewöhnlichen Menschen erfahren. Sie kamen zu ihm, hörten ihm zu und fragten ihn Dinge, die sie nicht wussten oder verstanden.

(Schriftgelehrter und Jesus treten auf)

Schriftgelehrter: Meister, wir sollen so leben, dass man das ewige Leben bekommt. Aber wie ist das möglich? Ich halte den Sabbat, die Speisegebote und auch die anderen Gesetze des Judentums. Trotzdem stelle ich mir die Frage: Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?

Jesus: Du liest doch in den 5 Büchern Mose um zu erfahren, was Gottes Wille für die Menschheit ist! Was liest du da im Gesetz?

Schriftgelehrter: Nun, da steht: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“

Jesus: Ja, du hast recht geantwortet. Diese Worte haben bis heute und in alle Ewigkeit Bestand! Halte dich daran, so wirst du leben - ewig leben!

Schriftgelehrter: Meinen Nächsten lieben wie mich selbst? Aber - wer ist denn mein Nächster?

Jesus: Vielleicht hilft dir bei dieser Frage eine Geschichte weiter!? Hör gut zu:

Szenenwechsel

Sprecher: Die Geschichte die Jesus nun erzählt, spielt sich zwischen Jerusalem und Jericho ab. Das ist eine Route, die häufig von Pilgern und Handelsreisenden durchquert werden musste. Die felsige Gebirgslandschaft war ein ideales Gebiet für Räuber, die darauf warteten, dass mal wieder ein reicher Händler vorbeikam an dem man sich bereichern konnte. Wenn möglich reiste man hier also nicht alleine durch - aber immer ließ sich dies natürlich auch nicht einrichten.

Reisender: *(Reisender läuft über die Bühne)*
Ist das heute wieder heiß. Am liebsten würde ich kurz eine Pause machen - aber da hüte ich mich lieber. Umso schneller ich dieses gefährliche Gebiet hier verlassen kann, umso besser. Aber einen Schluck Wasser muss ich jetzt unbedingt trinken *(trinkt einen Schluck)*. – Ah, das tut gut!
(Läuft weiter. Inzwischen sieht man die Räuber schon hinter „Gebirgsbrocken“ hervor spicken. Mit viel Geschrei kommen sie hervor gerannt und machen sich über den Reisenden her. Als sie ihn zusammengeschlagen haben ziehen sie ihm das Geld aus der Tasche. Auch Schuhe, Teile seiner Kleider, Trinkflasche und Proviant nehmen sie mit – wenn genügend Mitspieler da sind, und man so auch noch einen Esel einsetzen kann, den der Reisende dabei hat, dann wird dieser auch von den Räubern mitgenommen.)

Sprecher: Die Räuber nehmen ihm alles weg: sein Geld, die Schuhe, die Kleider, ja sogar sein Proviant und die Trinkflasche werden ihm geraubt ... So lassen sie den Mann blutend und halbtot am Wegesrand liegen. Wenn nicht bald jemand vorbei kommt und den armen Mann entdeckt, muss er wohl bei der Hitze bald verdursten. Seine Lippen sind schon ganz trocken und die Schmerzen werden so langsam unerträglich. Doch plötzlich hört man Schritte den Weg entlang kommen. Ein Priester, der im Tempel in Jerusalem war, will wieder zurück nach Jericho. Sicher wird er dem überfallenen Mann helfen.

Reisender: *(leidend, schläft halb ein, da hört man Schritte und das klopfen eines Stockes, der Reisende wacht auf und hebt leicht den Kopf)*
„Hallo, Hilfe, ich wurde überfallen. Kann nicht mehr aufstehen. . . “
(lässt seinen Kopf ermattet wieder sinken)

Priester: *(spricht mehr zu sich selber)*
Ach du meine Güte! Wer liegt denn da? Au, das kann man ja fast nicht mit ansehen! Der ist ja übel zugerichtet. Ist der nicht womöglich schon tot? Dann würde ich mich ja verunreinigen, denn als Priester ist es gegen das Gesetz, wenn ich einen Toten anfasse. Am besten laufe ich schnell weiter.

- Sprecher: Der Priester läuft einfach weiter und lässt den Verletzten alleine zurück. Stunde um Stunde liegt der überfallene Mann in der Hitze und wartet verzweifelt auf Hilfe. Endlich, nach langer Zeit hört er wieder Schritte: Es ist ein Levit, also ein Tempeldiener, der auch in Jerusalem war und jetzt Feierabend hat. „Das ist einer, der Gottes Gebote kennt, der wird mir sicher helfen“ denkt der Mann voller Hoffnung.
- Reisender: *(enttäuscht)*
„Bitte hilf mir! Ich wurde überfallen und kann nicht mehr alleine weiter! Auch Wasser habe ich keines mehr...“
- Levit: Auauau, wie sieht denn der aus! Mann o Mann, da haben Sie aber kräftig zugeschlagen! Aber wer denn? Womöglich ist das nur eine Falle! Wenn ich jetzt stehen bleibe und mich um den kümmerge, dann fallen die Räuber über mich her. Nichts wie weg von hier! *(läuft ganz hektisch vorüber)*
- Sprecher: Auch der Levit hat kein Erbarmen mit dem Verletzten und geht ohne zu helfen weiter. Jetzt wird wohl keiner mehr kommen, denn es wird schon langsam dunkel. Doch halt, von weitem hört man das Getrappel von Eselhufen... Aber was für eine Enttäuschung, da kommt ein Samariter. Der wird bestimmt nicht helfen, denn die Samariter und die Juden sind so verfeindet, dass sie nicht einmal miteinander sprechen. Der verletzte Mann ist mit seiner Kraft am Ende, er denkt, dass er bald sterben muss...
- Reisender: *(enttäuscht und stöhnt)* Das sind doch unsere Feinde. Mir als reinem Israelit wird der sicher nicht helfen.
- Samariter: Oh, was ist denn hier passiert *(tritt näher)*.
Dich haben sie ja übel zugerichtet *(beugt sich zu dem Verletzten hinunter)*.
Nimm erst mal einen Schluck von meinem Wasser *(lässt ihn trinken, und öffnet dann seine Tasche wo er Öl und Wein hervor holt)*.
Ich werde jetzt mal deine Wunden verarzten. Wahrscheinlich brennt es ziemlich. Hoffentlich kannst du die Schmerzen aushalten!
(Der Verletzte stöhnt immer wieder...)
Ich glaube so können wir es erst mal lassen. Ich werde dich jetzt auf meinen Esel setzen. Ich hoffe du kannst das Gehoppel aushalten, bis wir an einem Gasthaus ankommen! *(er hieft den Verletzten auf seinen Esel)*
- Reisender: Vielen Dank. Durch das Wasser fühle ich mich schon wieder viel besser. Ich denke, bis Jericho müsste ich es noch durchhalten. Ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll.

- Samariter: Sei ruhig und spare dir deine Kräfte. Es ist schon noch ein Stück, bis wir da sind.
(*Die beiden laufen eine Weile...*)
Da vorne sehe ich schon die Herberge. Dort wirst du sicher gut versorgt
(*angekommen hilft er dem Verletzten vom Esel und klopft an die Tür*)
- Wirtin: Ja wen haben wir denn da – oh, das sieht aber nicht gut aus. Schnell herein mit euch beiden!
- Samariter: Diesen Mann habe ich unterwegs gefunden. Er wurde überfallen. Hast du für diese Nacht zwei Betten frei?
- Wirtin: Aber klar. Ich richte die Zimmer gleich her. Und dann schaue ich mir die Wunden gleich mal genauer an. (*Ruft in die Küche*) „Hey Koch, mach schnell eine kräftige Suppe für den Verletzten hier!“ (*Begleitet, den Verletzten in sein Zimmer – d.h., die beiden verschwinden*)
- Sprecher: Am nächsten Morgen machte sich der Samariter wieder auf den Weg. Schließlich musste er seiner Arbeit nachkommen. Doch bevor er ging gab er der Wirtin zusätzlich zwei Silbergroschen. Damit sollte sie den Verletzten versorgen, bis er wieder auf die Füße kam. Sollte die Versorgung mehr als diese zwei Silbergroschen kosten, wollte er dies gerne bezahlen, wenn er wieder vorbei kommt.
Der Schriftgelehrte, der Jesus gefragt hatte, wer denn sein Nächster sei, hatte gut aufgepasst während Jesus erzählte. Jetzt war die Geschichte zu Ende und kurz war es ganz ruhig zwischen den beiden. Dann fragte Jesus:
- Jesus: Was meinst du? Wer von diesen dreien ist demjenigen, der unter die Räuber gefallen war, der Nächste gewesen?
- Sprecher: (*Fragt die Kinder:*) Was meint ihr? Wer war diesem Verletzten der Nächste?
(*Evtl. noch etwas darüber sprechen und erklären, dass der Glaube, der zur Seligkeit genügt, durchaus in der Liebe tätig wird.*)
Jesus sagte dann zu dem Schriftgelehrten: „So geh hin und tu desgleichen!“

Friedericke Ulmer, Schönaich, 2007